



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1 Vorgestern erregte eine Umfrage für den fernsehender ATV Aufsehen. Die FPÖ mit Herbert Kickl liegt demzufolge bei 30 Prozent. Der Rückstand von Karl Nehammers ÖVP beträgt sechs Prozentpunkte. Die SPÖ mit Andreas Babler ist noch mehr zurück. Und was, wenn Bier als Partei des Präsidentschaftskandidaten Dominik Wlazny antritt? Und falls es die KPÖ in den Nationalrat schafft? Einbußen der FPÖ gibt es hier kaum. Die SPÖ fällt jedoch unter 20 Prozent. Grüne und Neos würden klar unter 10 Prozent plumpsen.

2 Nun kann man über die Sinnhaftigkeit von Umfragen philosophieren, wenn die nächste Nationalratswahl erst in über einem Jahr stattfindet. Doch die Diskussionen darüber passen ins Bild. Es wird von den jeweiligen Anhängern aufgeregt gestritten, ob ÖVP oder SPÖ schlechter sind. Oder wie viele Stimmen sich Parteien links der Mitte – also SPÖ und KPÖ sowie Grüne und Bier – gegenseitig wegnehmen. Oder ob all das genauso den Neos schadet.

3 Zugleich beschäftigen sich Nicht-FPÖ-Parteiläufer viel zu wenig damit, was sie gegen die freiheitliche Umfrageführung tun könnten. Es ist als Schwarzer bequemer, Bablers SPÖ als Horde von Marxisten darzustellen. Für die Roten ist es leichter, die ÖVP als



Rot und Schwarz

Es war einmal. Das Ibiza-Video. Der Spesenskandal. Danach gab es ein Wahldebakel in Wien und massive Verluste in Oberösterreich. So sah die jüngere Geschichte der FPÖ aus. Jetzt ist alles anders. Weil ÖVP und SPÖ sprachlich aufeinander losgehen, als wären sie in der Zwischenkriegszeit. Der Parteienrest kämpft ebenso untereinander, nicht aber gegen die FPÖ.

korrupt und nicht koalitionsfähig abzutun. Grüne und Neos finden es einfacher zu debattieren, wer eine bessere Alternative zum rot-schwarzen Parteifilz wäre. Medien machen bei diesen Themen fröhlich mit.

4 Eh lieb. Doch können Kickl & Co. sich das erste Reihe fußfrei in Ruhe anschauen. Das Klischee, dass alle dauernd gegen die

bösen Blauen wettern, ist eine Legende. Analysen von Medieninhalten zufolge ziehen sämtliche Nichtblauen übereinander her. Empört man sich dennoch über die FPÖ, beschränkt man sich von linker Seite darauf, alle Freiheitlichen wären quasi sowieso Faschisten. Ja, es gibt sowohl eine üble Parteigeschichte – hochrangige Nazis waren Parteiohleute – als auch in der Gegenwart

Blaumänner, welche nichts dazugelernt haben.

5 Doch sind etwa im Kontrast, ein Magazin des Parlamentsklubs der SPÖ, von 100 Punkten gegen die FPÖ 80 oder 90 darauf beschränkt. Dem Aufzeigen themenbezogener Unsinnigkeiten der FPÖ von der Arbeitsmarkt- über die Bildungs- bis zur Gesundheitspolitik wird weder Zeit noch



SPÖ und ÖVP gehen aufeinander los – da kann sich Herbert Kickl mit der FPÖ einfach zurücklehnen . . .

Krone KREATIV
Fotos: stock.adobe.com,
Daniel Scharinger

als Stärke der Blauen

Raum gewidmet. Keines dieser Politikfelder kommt an gleicher Stelle bei der Kritik an der FPÖ vor. Detto nicht bei der ÖVP.

6 Weil die Freiheitlichen Lehrer oder Ärzte sind? Eher nicht. Und gerade das Arbeitsthema wäre in der Argumentation enorm wichtig, nachdem bei der letzten Landtagswahl in Salzburg die FPÖ unter Erwerbstätigen am allerbesten abschnitt. Genauso gehört klarerweise jeder fremdenfeindliche Ausraaster an- und aufgezeigt. Wer jedoch blaue Wähler zurückholen will, darf sie nicht alle als Rassisten abkanzeln. Sondern muss schlicht falsche Aussagen zur Zuwanderungspolitik entlarven.

7 Das macht der Journalist Johannes Huber auf seiner Internetseite mit dem passenden Namen „diesubstanz.at“. Er zeigt, wie sehr das Bild von irgendwelchen Zuwandererhorden aus Afrika oder dem Nahen Osten eine gefälschte Blaupause ist. Über 100.000 Menschen oder mehr als 80 Prozent kamen 2022 aus EU-ropa zu uns.

8 Konkret waren es gemäß Statistik Austria 36.257 Bürger von anderen EU- sowie EFTA-Staaten sowie 67.363 überwiegend Frauen und Kinder aus der Ukraine. Hätten die alle niemals aus ihrer Heimat weggehen dürfen? Demgegenüber stehen selbst aus

Syrien vergleichsweise nur knapp 15.000 Flüchtlinge und vom ganzen afrikanischen Kontinent bloß 3000.

9 Wer wählt überhaupt die FPÖ? Die Standardaussage, dass sie eine Partei der jungen Männer mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss wäre, das stimmt einfach nicht mehr. Infolge der Bevölkerungs- und Wählerstruktur, dass wir alle immer älter werden, ginge sich dadurch eine Umfragezahl von 30 Prozent für Herbert Kickl & Co. ja gar nicht aus. Ebenso unrichtig sind aber Behauptungen, nun würden Kickl junge Frauen mit höherem Bil-

dingsgrad in Scharen zu laufen.

10 Die Wählerwanderung hin zur FPÖ ist unabhängig vom Alter und weitgehend vom Geschlecht. Das belegt in seinen Studienauswertungen der Politikwissenschaftler Laurenz Ennser-Jedenastik. Betrachtet man die Nationalratswahl 2019, fällt der ÖVP zum Halten der blauen Leihstimmen nicht mehr ein, als noch rechter zu sein. Die SPÖ wiederum hat damals an die Grünen, Nichtwähler und ÖVP verloren. In dieser Reihenfolge. Aber abgesehen vom Jahr der Ibiza- und Spesenaffäre war im Langzeitverlauf die FPÖ der Hauptgegner. Nur verhält man sich nicht so.